

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 80 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 70 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 2.70 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Göschl Nr. 47 u. 503.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Göschl Nr. 47 u. 503.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wahlen zur Gemeindevertretung.

Für die am 16. d. Mts. stattfindenden Wahlen zur Gemeindevertretung werden nachstehende Wahlvorschläge und ihre Verbindungen zugelassen:

I. Wahlvorschlag Keller.

1. Keller August, Oberstadtsassistent, Neustraße 58.
2. Eschke Heinrich, Aufseher, Jahnstraße 3.
3. Hohmann Georg, Werkzeugmacher, Mainstraße 27.
4. Otto Emil, Handlungsgehilfe, Alte Frankfurterstr. 38.
5. Köhlig Johann Peter, Dreher, Mainstraße 23.
6. Hendler Max, Sattler, Feldbergstraße 13.
7. Henrici Wilhelm, Schriftgeher, Heckerstraße 5.
8. Lupp Wilhelm, Schreiner, Hintergasse 10.
9. Becker Josef, Arbeiter, Alte Frankfurterstraße 37.
10. Döring Karl, Schreiner, Quersstraße 21.
11. Gebhardt Friedrich, Schlosser, Kirchstraße 60.
12. Fleischer Hugo, Schlosser, Taunusstraße 37.
13. Bezg Konrad, Arbeiter, Mainstraße 33.
14. Heuser Emil, Steinmetz, Kirchstraße 52.
15. Kändler Julius, Spengler, Alte Frankfurterstr. 51.
16. Schneider Adolf, Arbeiter, Jahnstraße 21.
17. Nied Friedrich, Schweifer, Neustraße 39.
18. Schwarz Friedrich, Arbeiter, Neue Frankfurterstr. 17.

II. Wahlvorschlag Marg.

1. Marg Philipp, Schlosser, Mainstraße 14.
2. Sohn Franz Anton, Buchdrucker, Sachgasse 12.
3. Sicker Josef, Bahnarbeiter, Bahnstraße 12.
4. Herborn Rudolf Peter, Anstreicher, Heckerstraße 8.
5. Mühlbach Johann Wilhelm, Bäcker, Neustraße 25.
6. Schall Jakob, Schlosser, Neue Frankfurterstraße 20.
7. Bräsch Karl, Steinbrucker, Neustraße 53.
8. Wagner Josef, Maurer, Neustadtstraße 30.

III. Wahlvorschlag Berz.

1. Berz Johann Philipp, Maschinist, Hauptstraße 50.
2. Lohrmann Anton, Schlosser, Alte Frankfurterstr. 15.
3. Blankenberg Jakob, Landwirt, Hauptstraße 18.
4. Henrich Martin, Bildhauer, Neustraße 21.
5. Merkel Johann Josef, Landwirt, Hintergasse 6.
6. Sohn Johann Jakob, Kaufmann, Quersstraße 25 a.
7. Hartmann Josef, Buchdrucker, Bahnstraße 13.
8. Saffran Johann, Schriftgeher, Quersstraße 4 a.
9. Saffran Alois, Kaufmann, Alte Frankfurterstr. 38.
10. Schneider Karl, Zugführer, Neustraße 53.
11. Brum Josef, Maurermeister, Bahnstraße 11.
12. Binger Karl, Schmied, Waldstraße 26.
13. Helfenbein Georg, Kaufmann, Neustraße 17.
14. Klein Friedrich, Uhrmacher, Waldstraße 31.
15. Lang Karl, Schuhmacher, Kirchstraße 18.
16. Blankenberg Johann, Fabrikarbeiter, Feldbergstr. 30.
17. Helfenbein Anton, Gipsformer, Quersstraße 3.
18. Saffran Anton Gottlieb, Gastwirt, Hauptstraße 8.

IV. Wahlvorschlag Henrich.

1. Henrich Valentin, Kaufmann, Neustraße 62.
2. Carl Peter, Arbeiter, Alte Frankfurterstraße 39.
3. von Weinberg Karl, Fabrikant, Waldfried.
4. Reuber Josef Georg, Landwirt, Quersstraße 19.
5. Raab Johann, Weißbinder, Neue Frankfurterstr. 21.
6. Sach Josef, Rektor, Neustraße 57.
7. Gadow Josef Christoph, Arbeiter, Waldstraße 14.
8. Dörfer Johann, Maler und Lackierer, Neue Frankfurterstraße 23.
9. Wachendörfer Johann Anton, Schreiner, Hintergasse 3.
10. Bausch Maria, Lehrerin, Jahnstraße 1.
11. Schlaud Josef Bernhard, Korbmacher, Neustraße 32.
12. Eingärtner Georg, Fabrikbeamter, Schöne Aussicht 2.
13. Heiser Peter Anton, Arbeiter, Rosserstraße 3.
14. Nicolai Ferdinand Josef, Schlosser, Feldbergstraße 6.
15. Sohn Viktor Josef, Architekt, Neustraße 48.
16. Müller Josef, Arbeiter, Feldbergstraße 16.
17. Kunkel Ludwig, Oberpostassistent a. D., Mainstr. 24.
18. Dr. Monheim Josef, Chemiker, Alleestraße 6.

Verbunden sind:

A. die Wahlvorschläge I Keller und II Marg.

B. die Wahlvorschläge III Berz und IV Henrich.

In der Auswahl der Bewerber ist der Wähler befreit, indem die Namen auf den einzelnen Stim-

zetteln nur von einem einzigen der öffentlich bekanntgegebenen Wahlvorschläge entnommen sein dürfen. Er muß sich also zu einem dieser Wahlvorschläge bekennen.

Die verbundenen Wahlvorschläge bleiben bei der Wahl selbständig. Auch hierbei dürfen nur Namen aus einem einzigen Wahlvorschlag entnommen werden.

Bei der Verteilung der Gemeindevertreter-Sitze gelten zunächst die verbundenen Wahlvorschläge einander gegenüber als ein Wahlvorschlag.

Schwanheim a. M., den 10. November 1919.

Der Wahlausschuß.

Esser.

Henrich. Herlau. Otto. Pfeffer.

Verkauf von Büchsenmilch.

Donnerstag, den 13. d. Mts., nachmittags von 1 bis 2 Uhr (franz. Zeit) wird im Rathaus Hofe Büchsenmilch für Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren verkauft. Preis die Büchse 3.10 Mark.

Schwanheim a. M., den 10. November 1919.

Der Bürgermeister: Esser.

Ausgabe von Nahrungsmitteln an alte Leute.

Mittwoch, den 12. d. Mts., vormittags von 8 Uhr an, wird in der Verkaufsstelle Wwe. J. Merkel je 1 Pfund Maismehl für alte Leute unter Vorlage der Ausweiskarte ausgegeben. Preis das Pfund 1.60 Mark.

Schwanheim a. M., den 11. November 1919.

Der Bürgermeister: Esser.

Verkauf von Runkelrüben.

Mittwoch, den 12. d. Mts., vormittags von 7 Uhr (franz. Zeit) an werden im Hofe Hintergasse 13 die bestellten Runkelrüben ausgegeben und zwar an Nr. 1 bis 825. Preis je Zentner 8.50 Mark.

Der Betrag ist vorher auf Zimmer 1 des Rathauses zu zahlen.

Schwanheim a. M., den 10. November 1919.

Der Bürgermeister: Esser.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines Sonderfalles weise ich erneut darauf hin, daß es verboten ist, Flugblätter, Plakate usw. ohne vorherige Genehmigung der französischen Militärverwaltung des Kreises zu verteilen, oder öffentlich anzuschlagen. Zuwiderhandlungen werden durch die französische Militärverwaltung bestraft.

Höchst a. M., den 31. Oktober 1919.

Der Landrat. J. B.: Dr. Hindrichs.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 10. November 1919.

Der Bürgermeister: Esser.

Verdingung.

Die Lieferung eines Schrankes zum Aufbewahren der Gemackungskarten ist zu vergeben.

Verhoffene, durch entsprechende Aufschrift gekennzeichnete Angebote sind bis Dienstag, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr, an das Bürgermeisteramt einzureichen; daselbst können auch die Bedingungen eingesehen werden.

Schwanheim a. M., den 10. November 1919.

Der Bürgermeister: Esser.

Bekanntmachung betreffend Verbot des An- und Verkaufs von Zucht- und Nutzvieh.

Sofort nach der Ratifizierung beginnen die im Friedensvertrag vorgesehenen

Viehlieferungen an den Feindbund. Sie müssen innerhalb dreier Monate nach Friedensschluß durchgeführt sein. Die Ausbringung der Viehmengen stellt so schwere Anforderungen an unsere Zuchtviestand, daß daneben ein Handel mit Zucht- und Nutzvieh nicht Platz haben kann.

Auf Anweisung des Landesfleischamtes vom 18. Oktober 1919 — E I 1867/19 — wird daher auf Grund der Verordnungen des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607), vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) und vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 673), sowie der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S.

199), der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 27. Dezember 1917 und der Anordnung der Landeszentralbehörden, betreffend den An- und Verkauf von Zucht-, Nutz- und Nagervieh vom 16. Juli 1918 (M. Bl. f. Landw. 1918 S. 166) für den Umfang des Regierungsbezirks folgendes angeordnet:

§ 1. Jeglicher An- und Verkauf von Zucht- und Nutzvieh (Kinder, Kälber, Schafe, Schweine) wird mit Wirkung vom 27. Oktober d. Js. an bis auf weiteres verboten. Das Verbot erstreckt sich auch auf die von den Viehhandelsverbänden mit Ausweiskarten versehenen Händler.

Wird der Nachweis geführt, daß der Ankauf schon vor dem 27. Oktober 1919 getätigt ist, so kann die Bezirksfleischstelle auch nach dem 27. Oktober den Weiterverkauf der betreffenden Tiere gestatten und die Transport- bzw. Ausfuhrgenehmigung erteilen. Begründete Anträge sind bei dem zuständigen Kreiskommunalverband einzureichen, welcher sie nach Stellungnahme der Bezirksfleischstelle zur Entscheidung vorlegt.

Nach dem 27. Oktober 1919 kann die Erlaubnis zum An- und Verkauf von Zucht- und Nutzvieh nur in dringenden Ausnahmefällen von der Bezirksfleischstelle erteilt werden.

Bei jedem Transport von Zucht- und Nutzvieh muß der Viehbegleiter die Transportgenehmigung mit sich führen.

§ 2. Der Handel mit Ferkeln und Läuferfischweinen bis zum Gewicht von 25 Kilo bleibt auch weiterhin unter den bisherigen Bedingungen gestattet.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Daneben unterliegt das entgegen diesen Vorschriften gehandelte oder transportierte bzw. ausgeführte Vieh der Beschlagnahme.

§ 4. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 27. Oktober 1919 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 21. Oktober 1919.
Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorsitzende. gez. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 8. November 1919.

Der Bürgermeister: Esser.

Rundschau.

Die Kohlennot.

Der Umfang unserer Kohlennot wird durch die Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“ über die Ergebnisse des Steinkohlen-Bergbaues in Preußen für das erste Halbjahr 1919 recht anschaulich. Danach betrug die Steinkohlenförderung in dem genannten Zeitraum 51,3 Millionen Tonnen gegen 80 Millionen Tonnen im ersten Halbjahr 1918. Sie ging also um 29 Millionen Tonnen zurück. Schlimm ist, daß infolge des spartakistischen Generalstreiks im 2. Vierteljahr nur 23,3 Millionen gefördert wurden gegen 27,9 Millionen im ersten Vierteljahr. Der Generalstreik im Ruhrgebiet hat uns also die Hausbrandkohle für zwei Monate gekostet und dieser Verlust ist im laufenden Jahr nicht mehr einzuholen. Im 2. Halbjahr 1919 ist eine erhebliche Steigerung der Arbeitsleistung des einzelnen in allen Bergrevieren eingetreten. Man darf daher im 2. Halbjahr mit einer Höchstmenge von etwa 57 Millionen Tonnen rechnen. Diese steht uns aber leider nicht in vollem Umfang zur Verfügung, da wir ja 21 Millionen Tonnen zur Ablieferung an die Entente zu geben haben und die Förderung des Saarbeckens mit ungefähr 12 Millionen Tonnen fast ausschließlich der französischen Wirtschaft zufließt. Zur vollen Entfaltung unseres Wirtschaftslebens fehlen uns jährlich etwa, wie die sozialistische Korrespondenz meldet, 40 bis 50 Millionen Tonnen künftige, die unmöglich durch eine noch so hohe Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter gewonnen werden können. Der einzige Weg zur Steigerung der Produktion ist eine sehr starke Ergänzung der Zechenbeschlüssen, die technisch wohl möglich sei, zunächst aber am Wohnungsmangel innerhalb der Bergwerksvereine ihre Grenze findet.

Die Prämienanleihe.

Aus Berlin wird gemeldet: Handels- und Gewerbetreibende bringen der neuen Prämienanleihe außerordentliches Interesse entgegen. Immer neue Kreise

schließen sich dem Ausschuss, der zur Förderung der deutschen Sparprämienanleihe gebildet wurde, an. Auch der Verband Deutscher Lotterie-Emissäre schloß sich dem Ausschuss an.

Unsere U-Boot-Verluste.

Bei den Verhandlungen im Untersuchungsausschuss über den Irrtum des U-Bootkrieges erklärte Admiral Koch auf die Anfrage des Abgeordneten Gothein: In der Front waren im Februar 1917 103 U-Boote, im März 121, im April 124, im Mai 128, im Juni 130, im Juli 131, im August 133, im September 132 und im Oktober 134. Versenkt wurden: Im Februar 731 000 Tonnen, im März 885 000 Tonnen, im April 1 091 000, im Mai 869 000, im Juni 1 016 000, im Juli 811 000, im August 803 000, im September 672 000, und im Oktober 874 000 Tonnen. Unsere Verluste betrugen: Im Februar 2, im März 6, im April 2, im Mai 7, im Juni 8, im Juli 7, im August 4, im September 9 und im Oktober 9 U-Boote.

Heimgekehrte Kriegsgefangene.

Den englischen Blättern zufolge gibt das britische Kriegsamt bekannt, daß vom 1. September bis 29. Oktober 228 968 deutsche Kriegsgefangene heimbeordert worden seien.

Unser Handel im englischen Urteil.

Die Financial Times veröffentlicht nachstehende Betrachtungen über die Leipziger und die Frankfurter Messe: Ueberall ist man überzeugt, daß Deutschland seinen Handel wiederherstellen wird. Nur wenige aber begreifen, wie groß diese Aufgabe ist. Auf der Leipziger Messe konnte man sich ein Bild davon machen, mit welchen Schwierigkeiten die Deutschen zu kämpfen haben, und obwohl es gefährlich ist, die Kraft eines Mitbewerbers zu unterschätzen, so steht doch fest, daß der deutsche Wettbewerb auf längere Zeit kaum bemerkbar sein wird. Die Hauptschwierigkeit für Deutschland ist aber der Mangel an Rohmaterialien. Vom Standpunkt der deutschen Ausfuhr war der wichtigste Teil der Messe die technische Abteilung, wo verschiedene Arten neuer Apparate aus mechanischem und elektrischem Gebiet vorgeführt wurden. Auf diesen Gebieten sind die Deutschen imstande, jeden Auftrag schnell zu erledigen; in vielen Fällen verfügen sie über große Vorräte. Auf der Frankfurter Messe sind besonders die großen Maschinenfabriken vertreten gewesen, so daß die britischen Besucher Gelegenheit hatten, durch Prüfung der vorgeführten Maschinen ihre Kenntnisse zu bereichern. Die meisten deutschen Firmen sind der Ansicht, daß sie durch Vermittlung von neutralen und amerikanischen Zwischenpersonen die abgebrochenen Beziehungen mit dem Ausland wieder herstellen können und daß sie vielleicht mit Rücksicht auf die feindliche Gesinnung der Engländer gut daran tun, sich auf den amerikanischen und neutralen Markt zu beschränken.

Schweizerische Entschädigungsansprüche.

Wie die Genfer Suisse erzählt, beschäftigt sich der Bundesrat mit der Frage der Entschädigungen für die Kriegsverluste, die Schweizerische Bürger erlitten haben. Die Gesamtsumme der bisher angemeldeten Entschädigungsforderungen beträgt 54 Millionen Franken, wobei jedoch fortgesetzt neue Erfordernisse, besonders von Schweizerischen Bürgern in Frankreich, angemeldet werden. Wie das Blatt mitteilt, nimmt der Bundesrat den Standpunkt ein, daß für die auf See erlittenen Verluste ohne weiteres Deutschland verantwortlich gemacht werden solle, für die Verluste auf dem Lande sei Deutschland, das zur Bezahlung der Kriegsschuld verurteilt sei, ebenfalls heranzuziehen. Es bestehe nun die Frage, ob die Schweiz nach dem Beispiel des Verbandes ohne weiteres eine Rechnung zur Begleichung aufstellen könne. Nach den Erkundigungen der Suisse wünscht der Bundesrat, daß Frankreich, in dem die meisten Verluste vorgekommen sind, die schwei-

zerischen Ansprüche ohne weiteres den französischen gleichstelle und sich seinerseits von Deutschland entschädigen lasse. Der Bundesrat bemühe sich durch Vermittlung des schweizerischen Gesandten in Paris, das stark widerstrebende französische Ministerium des Aeußern zur Anerkennung dieses Standpunktes zu bewegen.

London—Köln.

Demnächst soll ein direkter täglicher Dampferverkehr zwischen London und Köln eingerichtet werden. Der Plan geht von englischen Fabrikanten aus, die den Verkehr im besetzten Gebiet noch weiter ausdehnen wollen.

Ein König von Ungarn.

„Daily Mail“ meldet, daß die Proklamation des Erzherzogs Otto, des siebenjährigen Sohnes des früheren Kaisers Karl, zum König von Ungarn unmittelbar bevorstehen soll.

Bulgarien.

Aus Sofia treffen Meldungen ein, nach denen die Regierung die Anhänger des alten Regimes unter der Beschuldigung verhaften läßt, Bulgarien in den Krieg getrieben zu haben. Auch die Auslieferung von König Ferdinand und Radosslawow soll verlangt werden.

Belgien.

Das Journal de Bruxelles behauptet, es sei ein Einverständnis zwischen dem belgischen Ministerium und dem französischen Minister Loucheur zustande gekommen, wonach Frankreich von den Kohlen, die Deutschland nach dem Friedensvertrag zu liefern hat, monatlich 150 000 Tonnen an Belgien abgegeben werden.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 8. Nov. In einem hiesigen Hotel wurden gestern früh die Brüder Kurt und Paul Schwarz aus Blankenburg verhaftet, die wegen des Diebstahls von Schreibmaschinen von Celle aus verhaftet wurden. Bei der Vernehmung im Polizeipräsidium zog Kurt, der sich übrigens unter dem Namen „Freiherr Horst von Rohden“ hier einlogiert hatte, plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß sich durch die Brust. In hoffnungslosem Zustande brachte man ihn ins Krankenhaus.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Wie verlautet, steht infolge der gesteigerten Ansprüche der Arbeiter eine neuerliche Erhöhung des Gaspreises — man spricht von auf 60 Pfennig den Kubikmeter — in Aussicht.

Höchst a. M., 8. Nov. Was Kundige schon seit längerer Zeit mit unausweichlicher Bestimmtheit kommen sahen, ist nun zur betrieblenden Tatsache geworden; unsere Mainkraftwerke sind infolge Kohlenmangel in große Betriebschwierigkeiten geraten. Ebenso wie beim Gaswerk ist es auch hier die Pflicht aller Konsumenten, durch größte Beschränkung in der Stromentnahme dem Werk die Fortführung des Betriebes zu ermöglichen bzw. zu erleichtern. Uebrigens sei daran erinnert, daß seitens der französischen Militärverwaltung auch den Elektrizitätskonsumenten strengste Sparsamkeit zur Pflicht gemacht ist und Zuwiderhandlungen mit Strafen bedroht sind.

Wiesbaden, 8. Nov. Mit der Absehung und Ausweisung der Oberbürgermeisters Glätinger beschäftigte sich gestern die alte Stadtverordneten-Versammlung in einer außerordentlichen Sitzung. Nach den Erklärungen der Fraktionsredner wurde beschlossen, an Marshall Foch mit der Bitte heranzutreten, 1. dem Oberbürgermeister Gelegenheit zu geben, sich zu rechtfertigen und 2. nach erneuter Prüfung den Absehung- und Ausweisungsbefehl zurückzunehmen.

Wiesbaden, 8. Nov. In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. wurde in ein Goldwarengeschäft an der Kirchgasse eingebrochen und ein Posten Goldwaren im Werte von 80 000 bis 100 000 Mark gestohlen. Eine hohe Belohnung ist auf die Herbeischaffung des Diebesguts ausgesetzt. — Die Pressmeldung, wonach der Handel mit

schwarzgeschlachtetem Fleisch künftig mit Gefängnis bestraft wird, scheint gewirkt zu haben. Seitdem hat wenigstens in Wiesbaden, wie wir von der Gewerbepolizei erfahren, der Fleischsmuggel ganz erheblich abgenommen. — Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung betrug die Zahl der Bevölkerung der hiesigen Stadt 100 026 gegen 93 609 Einwohner bei der letzten Volkszählung vor zwei Jahren.

Mainz, 10. Nov. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl erhielten die bürgerlichen Parteien 24 773, die beiden sozialdemokratischen Parteien 21 828 Stimmen. Die 60 Sitze dürften sich schätzungsweise wie folgt verteilen: Demokraten 9, Deutsche Volkspartei 5, Sozialdemokratische Partei 22, Unabhängige Sozialdemokratische Partei 6, Zentrumspartei 18.

Mülfelden, 10. Nov. Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen entfielen auf die Liste der vereinigten sozialdemokratischen Parteien 12 Sitze, auf die der „gemeinnützigen“ Partei 3 Sitze. Die Wahlbeteiligung betrug 80 Prozent.

Darmstadt, 7. Nov. Ein „nachträglicher Steuerzettel“ gelangt soeben durch das hiesige Finanzamt zur Ausgabe, der die derzeitige staatliche Steuerbelastung um fast ein Drittel des seitherigen Betrages erhöht. Da auch die ersten vier Ziele schon fällig sind, erregt diese Maßnahme gerade unter den jetzigen sehr schwierigen Verhältnissen großes Befremden.

Groß-Zimmern, 7. Nov. Der Kommunalverband hat gestern unter Zuhilfenahme einer Kompanie der Reichswehrtruppen unter Führung von 4 Offizieren und 12 Unteroffizieren eine gewaltsame Untersuchung des Ortes nach Getreide- und Kartoffelvorräten, verbunden mit eingehenden Hausdurchsuchungen, vorgenommen. Der Ort wurde umstellt und das Resultat war überraschend. Bei energischem Vorgehen wurden etwa 2000 Zentner Brotgetreide und ebensoviel Zentner Kartoffeln beschlagnahmt.

Aus dem Weschnigthal, 7. Nov. Welche fabelhaften Preise eben die Futterartikel haben, mag daraus hervorgehen, daß der Zentner Dickwurzeln mit 10 und 12 Mark bezahlt wird, früher 50 und 60 Pfennig. Ist doch unerhört!

Hersfeld, 8. Nov. Hier haben Ermittlungen der Polizei ergeben, daß der Besitzer der Kadaververwertungsanstalt sämtliches bisher aus der Abdeckerei gewonnene Kadaverfett auf dem Wege des Schleichhandels zu Wucherpreisen verkauft hat. Nach seinen Angaben hat das Fett zur Seifenbereitung Verwendung gefunden. Wie weit dies zutrifft, muß aber erst durch die polizeilichen Ermittlungen festgestellt werden.

Sellingen, 8. Nov. Eine Werkstätte für die Herstellung falscher Fünfsigmarkscheine wurde hier aufgehoben. Die Polizei verhaftete den Lithographen Franz Müller, der für 150 000 Mark falsche Fünfsigmarkscheine und für 18 000 Mark gefälschte Zigarettenbänder hergestellt hatte. Drei Mittäter wurden bei der Ausgabe falscher Fünfsigmarkscheine in Naden verhaftet. Sie besaßen noch für 40 000 Mark der falschen Scheine.

Lokale Nachrichten.

Wahlen zur Gemeindevertretung. Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält die Bekanntmachung über die eingereichten Wahlvorschläge für die am nächsten Sonntag stattfindenden Wahlen zur Gemeindevertretung. Es sind demnach 4 Wahlvorschläge eingereicht worden und zwar Wahlvorschlag Keller (Mehrheitssozialisten), Wahlvorschlag Marx (Unabh. Soz.), Wahlvorschlag Berz (Bürgerpartei, Bürgerverein und Demokratie), Wahlvorschlag Henrich (Zentrum). Verbunden sind die Wahlvorschläge Keller und Marx (die beiden Sozialdemokraten) und Berz und Henrich (Bürgerpartei und Zentrum).

Lebensmittel. In der laufenden Woche werden an Lebensmitteln ausgegeben: Graupen und Bohnen. Am Mittwoch findet Speck- und Schmalzverkauf statt. Am

morden, da sah er in Emils verstörtes Gesicht. Er hatte ganz vergessen gehabt, daß er einen nichtnormalen Menschen vor sich hatte.

Jetzt lenkte er begütigend ein: „Na gut sein, Emil, wir spielen nicht Mord damit. Wir hängen die hübschen Waffen in unsere Burg, nicht wahr, kleine? Und da schmücken sie die Wand.“

Die Burg war am Ende des Gartens an einem großen Kartoffelfelder angelegt. Roter Wein rankte sich um das einsame Plätzchen, das Henning zum Tummelplatz für sich und die kleine erwählte hatte. Hier ließ sich's herrlich spielen. Einige Steinstufen führten auf ein kleines Plätzchen. Dort stand eine einfache Holzbank, die sich vor Jahren Gölfe dort hatte anlegen lassen, wenn sie sich hierher zurückgezogen hatte, um als Vadsich schon ungestört ihren Träumen von der glänzenden Laufbahn einer großen Bühnenheldin nachzuhängen. Hier hatte sie gelesen und gedichtet und sich die ersten Rollen eingeübt.

Dann stand das Plätzchen lange vergessen und einsam. Der praktische Klara lag es zu weit ab vom Hause, da konnte sie nicht gleichzeitig ein Auge auf die Wirtschaft haben; denn selbst wenn sie sich an einem schönen Sommertage ins Freie setzte, wollte sie eine Uebersicht über Haus und Hof behalten. Sonst hätte sie keine Ruhe gefunden.

So legte ihr der Vater die hübsche Terrasse am Hause an. Da war sie gleich im Freien, genoss Luft und Sonnenschein und konnte doch alles beobachten, was vorging und war gleich zur Hand, wenn sie gewünscht wurde.

Sie war ja schon seit langen Jahren Hausmütterchen gewesen.

Und jetzt war sie mehr: jetzt war sie Hausfrau und Herrin und zugleich Mutter für all ihre Arbeiter, deren Interesse sich nicht nur auf die Leute übertrug, die ihr persönlich unterstellt waren, sondern auch auf deren Familien.

Es war schon zweimal vorgekommen, daß sie hilflos hatte eingreifen müssen. Das eine Mal war es im Hause ihres Ziegmelsters Thiemie.

Thiemie hatte eine große Familie, und die Kinder folgten sich wie die Orgelpfeifen. Aber sie waren frisch und gesund

und wurden von der Mutter zur Ordnung und Tätigkeit angehalten. Der kleinste, Otto, war ein fugehrtes Kerlchen von vier Jahren, der Liebling aller. Auch Klara hatte sich oft über den drolligen, kleinen Mann gefreut, der so stramm auf seinen biden Beinen stand und so lustige Augen hatte. Sie hatte ihm manchen Apfel in die Hand gesteckt.

Eines Tages stürzte die Frau schreckensbleich in das Herrenhaus und bat um den Arzt, der Otto sei aus der Bodenlufe gefallen, gerade auf den Kopf und liege wie tot. Es wurde nach Doktor Janssen telephoniert, doch der war über Land gefahren. Der alte Doktor Ewald aber hatte weder Telefon noch Wagen. So mußten erst die Pferde im Herrschaftshause angespannt werden, und bis der Arzt zugehen sein konnte, verging schon eine ganze Weile. Deshalb sagte Klara: „Warten Sie, ich komme mit.“

Als sie zu den Beuten kam, stand die ganze Stube voll jammernder Frauen. Die andern Kinder weinten laut. Das verunglückte Kind lag unbeweglich auf einem Bett. Das Besichtchen hob sich schneebleich von dem dunkelbärtigen Bettzug ab.

Klara hatte zufällig vor kurzem gehört, man dürfe einen Menschen, der auf den Hinterkopf gefallen sei, nicht einschlafen lassen. Er entschlummere dann, um nie wieder zu erwachen.

Und hier standen alle diese Frauen und jammerten und keine rührte eine Hand zur Hilfe.

Sie sagte zu Frau Thiemie: „Bringen Sie doch diese Menschen hinaus, sie stören nur, und die Kinder sollen nicht so weinen.“

Die Frau tuschelte aufgeregt mit den Nachbarinnen. Er was beleidigt, zog sich eine nach der anderen zurück.

Klara hatte das Kind sofort in die Arme genommen. Sie sprengte ihm Wasser ins Gesicht und richtete das Köpfchen, das immer wieder kraftlos zurückfallen wollte, auf.

„Otto, Otto, wach' doch auf! Sieh, was ich Dir mitgebracht habe! Otto, soll ich Dich tragen? — Nehmen Sie den Jungen und tragen Sie ihn ins Zimmer umher,“ sagte sie zu der Mutter. „Wo ist Essig oder Salzwasser?“

Beides war nicht vorhanden. Sie schickte eines der Kinder ins Herrschaftshaus.

Im trauten Elternhaus.

* Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

13

Sie wußte auch, er hing mit der Treue eines Hundes an ihr. Dagegen konnte sich Wilhelm Brachmann gar nicht mit seiner Unwesenheit befremden. Er verstand ihn nicht, behauptete auch, der Mensch sei hinterlistig und nichtig, und nicht nur dumm. Er habe stets das Gefühl, als ob ihm ein Neptil über den Weg gelaufen sei.

Es war wieder einmal ein Punkt, in dem Bruder und Schwester nicht übereinkamen. Und nun gar erst die schöne Frau Eva! Die nahm die Schleppe zusammen und machte ein hochmütiges Gesicht, wenn sie dem Blödsinnigen auf der Biegelei begegnete, und Emil wußte und fühlte das.

Dagegen liebte er die Tochter Wilhelm Brachmanns, die Folde, kleine Elfe. Er hätte sie wie ein Fund bewacht, wenn Klara es ihm angetragen hätte. Elfe war ja so oft bei den Tanten auf der Biegelei, und wenn Onkel Henning zu Hause war, dann war sie stets dort. Der lustige Student tollte und tobte mit der Kleinen den ganzen Tag herum. Er laß sie ihr Schiffehen und allerhand Spielzeug. Aber kürzlich hatte er sich Emils Unzufriedenheit zugezogen. Da hatte er ihr kleinen eine Burg gebaut mit Aussichtsturm, Zugbrücke und Kanonen.

Nun wollte sie auch noch eine Kriegsrüstung haben. Da hatte er ihr einen hölzernen Degen geschnitten, und nun sollte auch ein großer Speer dazu kommen. Weil Henning ihn ganz haben wollte, sollte Emil den Stab halten. Emil tat es auch; aber als er merkte, was für ein Werkzeug das werden sollte, wurde er unruhig und murmelte: „Nicht Mord spele, Verminng, nicht Mord spele! Bist Du nicht Mord spele!“ Henning lachte und meinte: „Ja, Emil, weshalb denn nicht? Mord wollen wir ja auch gar nicht spielen, bloß Krieg!“

Aber Emil beharrte dabei: „Nicht Mord spele — is nicht gut!“

Aus Hennings lustigen Augen sprühten hundert Tausenden. Er wollte gerade lachend erwidern, daß diese Spielzeuge sehr wenig geeignet seien, einen Menschen zu er-

Donnerstag vormittag wird auf die Reichsleischkarten Wurst bzw. Rindfleisch (Gefrierfleisch) verkauft. Es werden an Erwachsene 120, an Kinder 60 Gramm ausgegeben. — Büchermilch wird am Donnerstag nachmittag im Rathaushofe für Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren verkauft.

Bei der Sparprämien-Anleihe werden die Zinsen nicht jährlich ausgezahlt, sondern sie werden aufgespart und kommen bei der Rückgabe des eingezahlten Betrages zur Auszahlung. Da die Zinsen 5 Prozent betragen, so bringt jedes Stück von 1000 Mark jährlich 50 Mark Zinsen, die ohne jeden Abzug ausgezahlt werden. Sie unterliegen im Gegensatz zu den jährlich ausgezahlten Zinsen anderer Anleihen weder der Einkommensteuer noch der Kapitalertragssteuer. Diese Steuerbegünstigungen bleiben bis zur vollständigen Tilgung der Anleihe bestehen und können nicht aufgehoben werden.

Die Veranstaltung des katholischen Sänglingsvereins am Sonntagabend nahm einen schönen Verlauf. Im ersten Teil sahen wir den Hauptzweck unserer Jugendvereine dargestellt, die Mitglieder Schutzensel-Wege zu führen und zu Charakteren zu bilden. Im 2. Stücke gab es farbenprächtige Bilder. Die deutsche Treue war plastisch gezeichnet an Werner von Stauffenberg, den Kindergefallen und an dem Gegenstück Trübsaler. Der Florian und die Bäuerin des letzten Stückes erregten stürmische Heiterkeit. Die klassische Musik, teilweise von Kindern gespielt, fand allgemeinen Beifall.

Öffentliche Wählerversammlung. Am Mittwoch, abends 6 Uhr (franz. Zeit) findet in der „Waldbühne“ eine öffentliche Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei (Mehrheits-Sozialisten) statt. Referent Genosse Flotho-Schnaidhain spricht über „Die kommenden Gemeindevahlen“. (Siehe Anzeige.)

Öffentliche Versammlung. Am Donnerstag dieser Woche, abends 7 Uhr (franz. Zeit), findet im Saale des Herrn Arnold Henninger eine öffentliche Versammlung der hiesigen unabhängigen sozialdemokratischen Partei statt. Die Tagesordnung bildet die Gemeindevahlen. Als Referent ist Genosse Fortune-Höchst gewonnen. (Siehe Inserat.)

Die Zentrumspartei veranstaltet am Freitag dieser Woche eine öffentliche Wählerversammlung im Saale der „Waldbühne“, worauf heute schon hingewiesen sei. Alles Nähere wird in der Donnerstagsnummer der „Schwanheimer Zeitung“ bekanntgegeben werden.

Wählerversammlung der Bürgerpartei. Unter dem Vorsitz des Herrn Karl Henrich tagte am vergangenen Sonntag im Saale des Herrn Heinrich Heuser (Main-lust) eine Wählerversammlung der „Bürgerpartei“, der sich bekanntlich der Bürgerverein, die demokratische Partei und die Ortsbauernschaft angeschlossen haben. Die Versammlung, die sehr gut besucht war, nahm in erster Linie die Kandidatenliste resp. den von der Bürgerpartei eingereichten Wahlvorschlagn entgegen. Als dann referierte Herr Josef Hartmann Buchdrucker über die der neuen Vertretung bevorstehenden Aufgaben in unserer Gemeinde. Unter anderem hob derselbe hervor, eine gute Verbindung mit der nahen Großstadt Frankfurt zu schaffen, zumal 1923 der Waldbahnvertrag sein Ende erreiche. Was Frankfurt in dieser Angelegenheit zu tun gedenke, sei eine Frage der Zeit; Schwanheim müsse sich aufrütteln, um mit den Nachbargemeinden jenseits des Maines Schritt zu halten. Weiter forderte Redner die Lösung der Wohnungsfrage, der Kanalisationsfrage und eine bessere Förderung gemeinnütziger Bestrebungen, u. a. der Suppenküche, Reform der Schule, Unterstützung begabter Schüler zu besserem Vorwärtkommen, Errichtung einer Gemeindebibliothek. Wirtschaftliches, den Verhältnissen angepaßtes Auskommen der bei der Gemeinde beschäftigten Beamten und Arbeiter. Die zur Deckung aller Ausgaben erforderlichen Einnahmen müssen auf dem Wege der Steuer erfasst werden, wo ein jeder nach seinen

Verhältnissen und seinem Einkommen beisteuern muß. Die wirtschaftlich Schwachen müssen hierbei wohlwollende Berücksichtigung finden. Weiter sprachen von den Kandidaten noch die Herren Joh. Ph. Berz, Martin Heinrich, Anton Lohrmann und Joh. Merkel. In der nachfolgenden Diskussion meldete sich auch Herr Anton Saffran zum Wort und in der ihm eigenen Art und Weise gegen das alte Ortsregime losdonnerte. Seine Ausführungen, die in scharfer Weise von den anwesenden alten Vertretern zurückgewiesen wurden, machten bei der Versammlung nicht den Eindruck, den sich Herr Saffran, der von dem Versammlungsleiter des Öfteren aufgefordert wurde, sich in parlamentarischen Grenzen zu halten, jedenfalls vorgestellt hatte. Schließlich wurde sogar aus der Versammlung der Antrag auf Schluß der Debatte über diesen Gegenstand gestellt. Von verschiedenen Seiten wurden die Ausführungen des Herrn Saffran zurückgewiesen, der im Laufe der Versammlung auch versuchte, der „Schwanheimer Zeitung“ und ihrem über die Gemeindevorteiler Sitzung berichtenden „Berichterstatler“ einen Seitenhieb zu versetzen. — Eine gestellte Anfrage betr. der Holzversorgung wurde durch Herrn Gemeinderat Pfeffer beantwortet. Zum Schluß wurde von verschiedenen Herren in feurigen Worten zur Erfüllung der Wahlpflicht am nächsten Sonntag aufgefordert und reslos für die Kandidaten der Bürgerpartei einzustehen. Selbst Herr Saffran empfahl während der Versammlung die Kandidaten zur Wahl, da es lauter „Neue“ seien. Dies will doch gewiß was heißen.

Die Papiernot der Zeitungen nimmt, so schreibt das Kreisblatt, immer krassere Formen an. Heute steht die Sache so, daß keine Zeitung weiß, ob sie in den nächsten Monaten überhaupt noch mit Papier beliefert wird. Wer noch einen geringen Vorrat hat, muß bis aufs äußerste sparsam damit umgehen, sonst ist bald Mattheias am letzten. Größere Anzeigen verbieten sich unter diesen Umständen ganz von selbst und der Raum in den Zeitungen muß jetzt rationiert werden wie so vieles andere. Wir bedauern das sehr, können aber beim besten Willen nichts anderes tun als uns nach der Decke zu strecken, die in diesem Falle überaus knapp bemessen ist. — Daß es um die Druckpapierfabrikation schlecht bestellt ist, darauf lassen auch die Ausführungen schließen, die der preussische Handelsminister in der Landesversammlung gemacht hat. Er stellte für die nächsten fünf Monate infolge der Verkürzung der Arbeitszeit und der Abgaben an den Verband eine Minderförderung von 23,5 Millionen Tonnen Steinkohle und 15,3 Millionen Tonnen Braunkohle in Aussicht und bezeichnete eine Rationierung unserer Industrie als unbedingt notwendig, ebenso eine Einschränkung des Hausbrandes, des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen, des Verbrauchs für Gas und Elektrizität. Das sind recht trübe Aussichten für die nächste Zukunft.

Der Schnellzugverkehr nach dem 15. November. Die unbefriedigende Lage in unserer Kohlen- und Kartoffelversorgung macht es unmöglich, nach Beendigung der jetzt eingeführten Sperre des Personenverkehrs den Verkehr am 16. November in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Wie dazu mitgeteilt wird, kommt auf den einzelnen Strecken voraussichtlich nur noch ein Schnellzug in jeder Richtung in Frage.

Eine Kältewelle soll unmittelbar im Anzuge sein. Sie wird, so verkündigen die Wetterpropheten, nicht nur Nachfröste, sondern auch Tagestemperaturen unter Null bringen und zwar ist die Kälte intensiver wie in den vergangenen Tagen, da das Hochdruckgebiet sich weiter im Osten südwärts auszubreiten scheint und sonst rein kontinentale Winde für unser Gebiet wirksam werden.

Betriebsstilllegung. Die Kohlennot macht ihre Einwirkung in immer schärferer Weise fühlbar. Wie das Mittagsblatt erzählt, haben die Höchster Farbwerke, die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron und die Leopold

Cassela u. Ko. G. m. b. H. in Frankfurt a. M., die schon seit geraumer Zeit unter dem Kohlenmangel stark zu leiden hatten, eine weitere Einschränkung ihrer Betriebe vornehmen müssen, die so ziemlich einer völligen Stilllegung gleichkommt. Wie lange diese Maßregel erforderlich sein wird, läßt sich einstweilen nicht ersehen; durch sie wird jedenfalls eine große Zahl von Arbeitern beschäftigungslos, die nunmehr auf Arbeitslosenunterstützung angewiesen sein wird, dies zu einer Zeit, in der eine große Nachfrage nach den Produkten der Werke vorliegt und eine nutzbringende Beschäftigung zu bringen in der Lage gewesen wäre. (Hier ist von einer solchen Einschränkung bis jetzt nichts bekannt. Die Red.)

Feuchte Wohnungen entstehen häufig durch das Kochen der Speisen. Es geht dies zuweilen soweit, daß das Wasser an Wänden, Fensterscheiben und Flurteuren herunterläuft. Wo eine Kochkiste benutzt wird, kann beim Garkochen der Speisen keine Feuchtigkeit mehr aus den Töpfen heraustreten und die Wohnungen werden bald austrocknen, so daß sie sich mit weniger Kohlen heizen lassen.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Die Erwiderung auf den von der sozialdemokratischen Partei eingelegten Protest gegen die angekündigte Brennholzversteigerung kann nicht ohne Widerspruch hingenommen werden.

Der unbekannte Einsender — nach Inhalt aber wohl ein dem Rathaus Nahestehender — verkennt die Sachlage vollkommen. Daß frischgeschlagenes Holz zum Heizen sehr geeignet und unrentabel ist, weiß wohl ein jeder Schwanheimer, aber besser etwas weniger geeignetes Holz als gar keins! Der Einsender muß selbst immer über genügend große Holzvorräte verfügen, sonst müßte er wissen, daß viele kleine Familien durch räumliche und andere Verhältnisse gezwungen, auch seither frisches Holz — auch Eichenholz — verwenden mußten. Natürlich müßte solch frisches Holz erst nach der Zerkleinerung im Bratofen getrocknet werden. Die Bemerkung, daß der Hausbesitzer ein Aufstreichen des Holzes nicht dulden würde, kann man nicht ernst nehmen, sonst würde man ja demselben alles soziale Empfinden absprechen. Es mag überall Ausnahmen geben, aber die meisten Schwanheimer Hausbesitzer tragen den gegebenen Verhältnissen Rechnung und hatten nichts dagegen. Was eine Mehrversorgung von Besitzern größerer Wohnungen usw. anbelangt, so muß diese unbedingt so lange unterbleiben, bis erst alle Einwohner mit dem Nötigsten versehen sind, sonst könnte es wie mit den Kartoffeln gehen, wo ein Teil der Einwohner mit 3 Zentner und mehr, der andere Teil dagegen nur mit 1 Zentner eingedeckt ist und sehen kann, wo er die fehlenden Kartoffeln herbekommt.

Der größte Fehler der Verwaltung liegt aber wohl darin, daß viel zu spät mit dem Schlagen von Brennholz begonnen wurde; eine vorzorgende Tätigkeit kann hierin nicht erblickt werden. Jetzt müßte genügend geschlagenes Holz für alle Einwohner zur Verfügung stehen! Man wird uns da wieder mit dem Vorwurf kommen, Holz im Saale sei für Brennholz schlecht geeignet, stimmt, aber außergewöhnliche Umstände erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Was in anderen Gemeinden möglich, hätte hier auch möglich sein müssen.

Eine Aufklärung in der „Schwanheimer Zeitung“ über die Absicht der Verwaltung zur Bekämpfung der Brennstoffnot wäre ebenfalls am Platze gewesen. Daß die bekanntgemachte öffentliche Versteigerung nur für Schwanheimer Einwohner bestimmt war, konnte niemand aus der amtlichen Bekanntmachung herauslesen, eine bestimmtere Fassung hätte sicher manchen Verdruß erspart.

Die Sozialdemokratische Partei.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen

Ia Fleischwurst und
Presskopf
Goudamer Käse
Handkäse

Kaufhaus Merkel
Inhaber: Josef Schneider.

Baugewerkschule
Offenbach am Main
Dir. Prof. Hugo Eberhardt

Thüringer Handkäse.

Lebsheringe u. holländische Heringe.
Sch. Lischke, Matreilen, Fischsalat u.
Sardie l.-pastete in Dosen, Oel-sardinen,
gezuckerte Milch per Dose Mk. 6.80
Neumalz p. r. fund. 14.—
Erbsen, Bohnen, Linsen.
Eier-paghet per Pfund Mk. 6.30
K. Hec, Tee, Cacao
Corned Beef im Au schmit.
Friedrichsdorfer Zwieback.
Kernseife per Stück Mk. 4.50 u. 4.20.
Doppelstük Mk. 7.—
Steinkörner, Bohnerwachs
empfehlen

Cl. Staudenheimer.

Neuwäscherei Gehr. Debus

Höchst a. M., Emmerich-Josefstr. 14, Fernsprecher 534.

Spezialität: Stärkewäsche.

Oberhemden ab . 80	Kragen . . . 50	Lieferzeit . 4—6 Tage
Vorhemden . . 65	Umlegekragen . 55	Eilwäsche . . 2 Tage
Manschetten . . 70	Doppelkragen . 55	Expreswäsche 1. Tage

Die Wäsche wird garantiert chlorkfrei behandelt und auf neu gebügelt.

Annahmestelle:

Johann Klein, Kirchgasse 34.

Städt. Waldbahn.

Die Steigerung der Brennstoffnot zwingt dazu, bis auf weiteres den Waldbahnbetrieb an allen Sonn- und Festtagen vom 9. November an einzustellen.

Frankfurt a. M., den 6. November 1919.

Direktion der Städtischen Waldbahn.

Heimarbeiterin

für feine Weisszeugarbeit
gesucht.

F. C. Strubberg & Co.
Frankfurt a. M.
Neue Mainzerstr. 25

Kriegsanleihe

u. Wertpapiere i. j. Höhe kauft z. Tageskurs
Blümel, Frankfurt a. M., Otto-Str. 11.
Hptst. Kann d. Einschr. bfr. eingesandt
werden. Betrag sofort per Postanweisung.

Erstes Schwanheimer Sarglager



empfehlen sein Lager in Sargen,
sowie Leich-nä-sche aller Art
bei vorkommend-n St-rbefällen
zu Tage-pret-en. Die Ein-rugung
der Leichen kann unmittelbar
nach Bestellung des Sarges er-
folg-n.

Dekoration im Zimmer
und zur Beerdigung bei billiger Her-
rechnung. B-erdigung-n und Ver-
brennung-n, auch Eichen-
und Zink-ärze stets auf Lager.
Übernahme von Leichen-transport-n im Inland und Vermittlung von Transport-n nach dem Ausland.

Schreinerei Johann Ant. Staab
Glaseri -; Sarglager
Taunusstr. 13.

